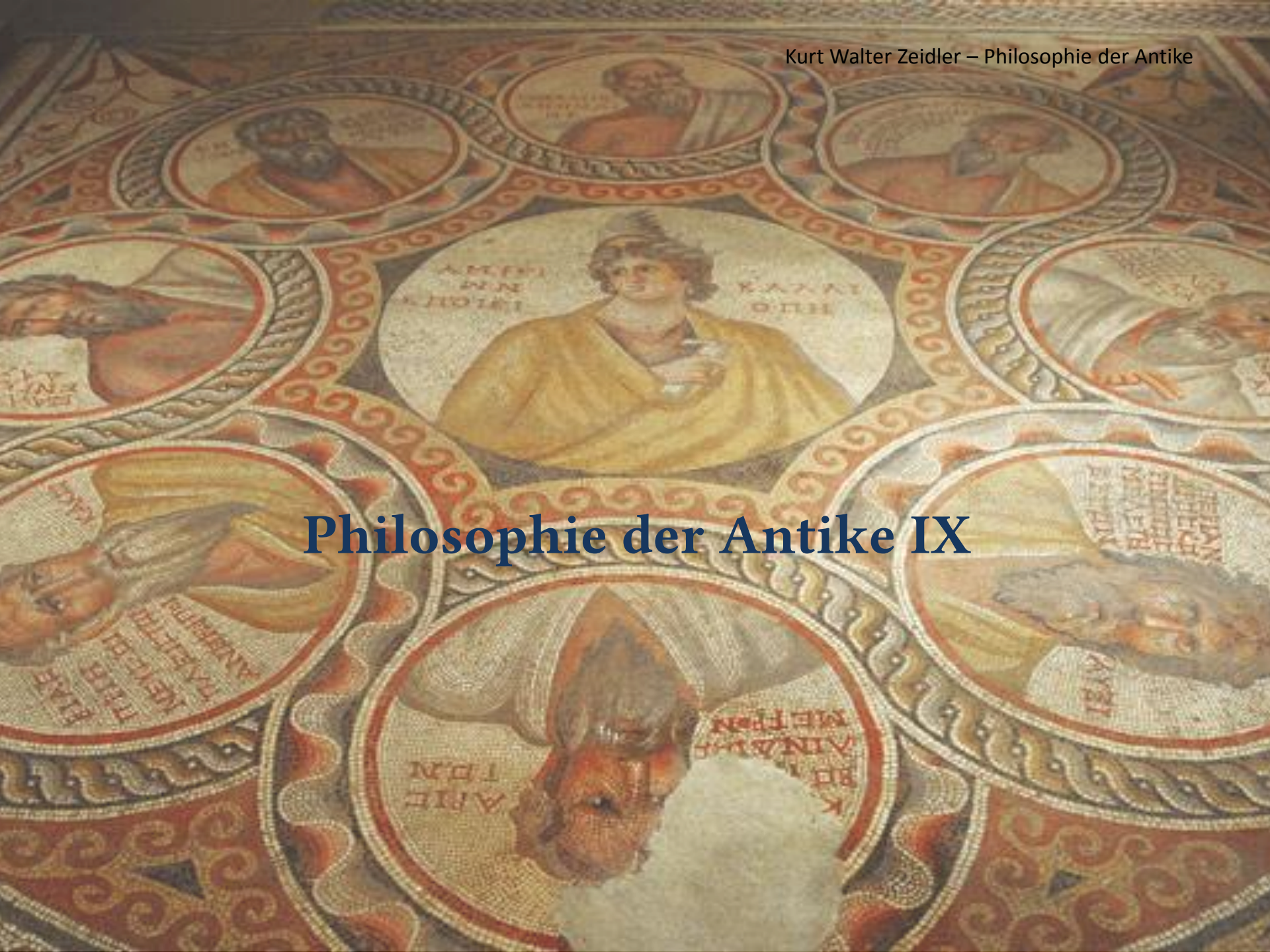
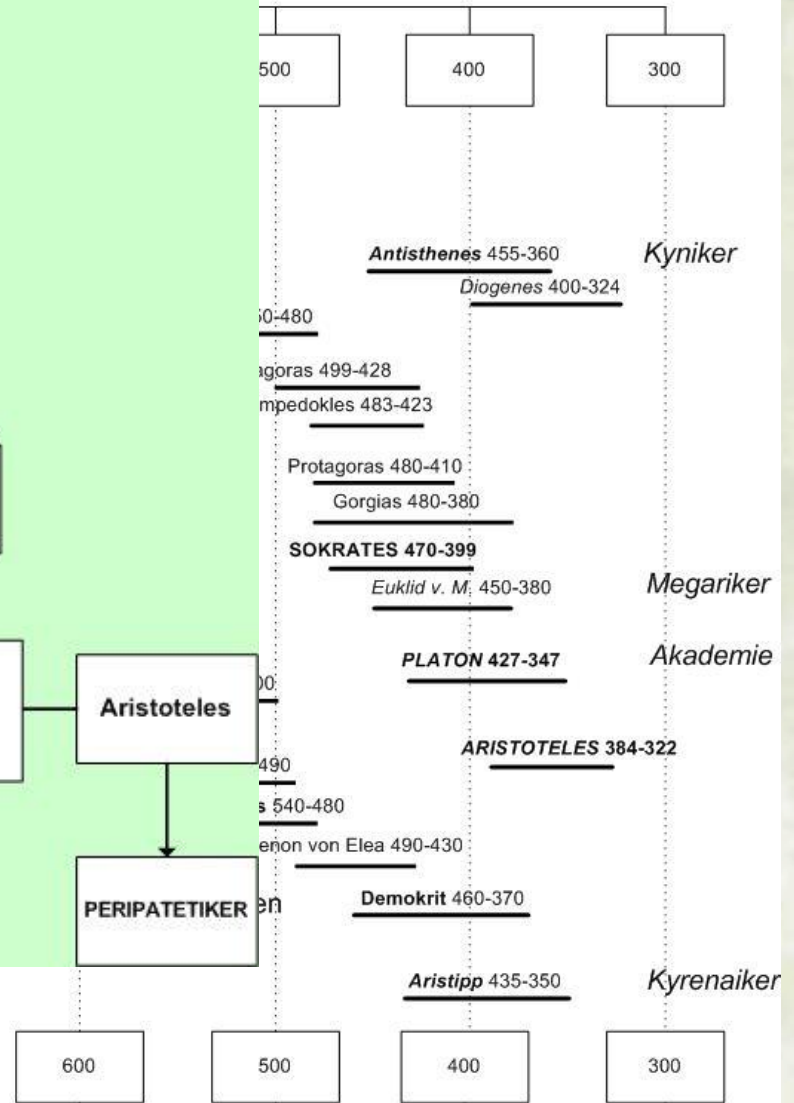
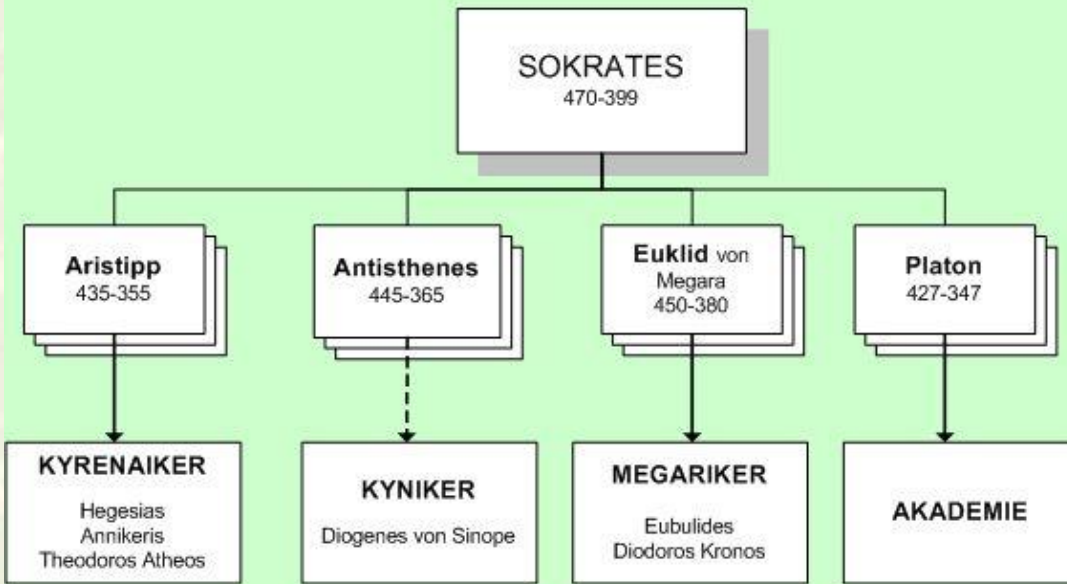


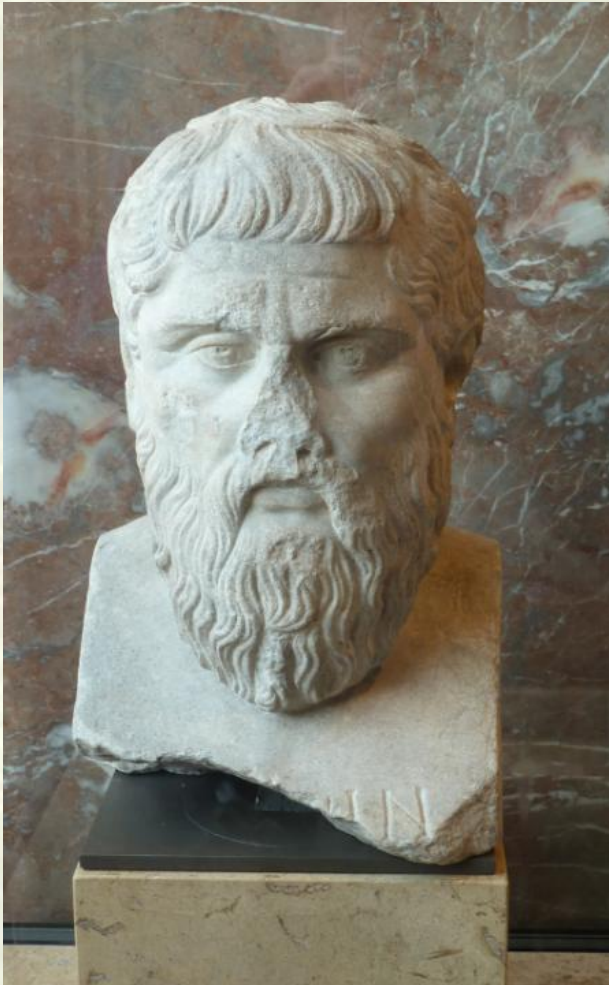
# Philosophie der Antike IX



**Zeittafel zur Philosophie der Antike I**  
**Vorsokratik und Sokratiker**

**Sokratische Schulen**





**Platon**  
*Louvre, Paris*

## Πλάτων

**Platon** (427 – 347)

428 oder 427 in Athen geboren

Zunächst Schüler des Kratylos

Mit 20 Jahren Schüler des Sokrates

399 *Prozeß gegen Sokrates*

389-388 1. Sizilienreise

387 Gründung der Akademie

366-365 2. Sizilienreise

361-360 3. Sizilienreise

347 Tod Platons

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

**Frühe Dialoge** – Verteidigung des Sokrates (*Apologie, Kriton*) und Suche nach Definitionen der Tugend (ἀρετή): Was ist Frömmigkeit (*Euthyphron*), Tapferkeit (*Laches*), Freundschaft (*Lysis*), Besonnenheit (*Charmides*), das Schöne/Schickliche (*Hippias I*), die Kunst des Rhapsoden (*Ion*), des Staatsmannes (*Alkibiades I*)?

**Frühere Mittlere Dialoge** – Polemische Auseinandersetzungen mit den Sophisten (*Euthydemos, Gorgias, Politeia I, Kratylus, Protagoras*). Fragen nach der Lehrbarkeit der Tugend, dem Wesen der Tugend selbst und den Voraussetzungen der Lehrbarkeit überhaupt führen zur Ideen-, Anamnesis- und Unsterblichkeitslehre (*Menon, Phaidon, Symposion*)

**Spätere Mittlere Dialoge** – Ausarbeitung der Staatslehre (*Politeia II-X*), Seelenlehre (*Phaidros*), des Erkenntnisproblems (*Theaitetos*) und **Auseinandersetzung mit den Eleaten** (*Parmenides*)

**Spätwerke** – Prinzipientheoretische Untersuchungen zur Logik (*Sophistes*), Staatslehre (Politikos) und zum guten Leben (*Philebos*), sowie Bearbeitungen der Kosmologie (*Timaios*) und Staatslehre und Theologie (*Kritias, Nomoi, Epinomis*)

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Parmenides (Παρμενίδης)*

#### Kritik der Ideenlehre

[Parmenides:] Wie sehr, o Sokrates, verdienst du [130b] gerühmt zu werden wegen deines Eifers für die Forschungen. Und sprich, teilst du selbst, so wie du sagst, die Begriffe selbst besonders, und das, worin sie aufgenommen sind, wieder besonders? Und dünkt dich etwas, die Ähnlichkeit selbst zu sein außer jener Ähnlichkeit, die wir an uns haben, und so auch das Eins und das Viele, und was du alles eben vom Zenon gehört hast?

Mich dünkt es, habe Sokrates gesagt.

Auch etwa dergleichen, ein Begriff des Gerechten für sich und des Schönen und Guten, und alles, was wiederum dieser Art ist?

Ja, habe er gesagt.

[130c] Und wie, auch einen Begriff der Menschen außer uns und allen, welche eben das sind wie wir? So einen Begriff für sich, des Menschen oder des Feuers oder des Wassers?

Hierüber, habe er gesagt, bin ich oftmals in Zweifel gewesen, o Parmenides, ob man auch hiervon eben das behaupten soll wie von jenem, oder etwas anderes.

**[Kritik am Ästhetizismus der Ideenlehre:]** Etwa auch über solche Dinge, o Sokrates, welche gar lächerlich herauskämen, wie Haare, Kot, Schmutz und was sonst noch recht geringfügig und verächtlich ist, bist du in Zweifel, ob man behaupten solle, daß es auch [130d] von jedem unter diesen einen Begriff besonders gebe, der wiederum etwas anderes ist als die Dinge, die wir handhaben, oder ob man es nicht behaupten solle?

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Parmenides (Παρμενίδης)*

#### Kritik der Ideenlehre

Keineswegs, habe Sokrates gesagt, sondern daß diese wohl eben sind, wie wir sie sehen, und daß zu glauben, es gebe noch einen Begriff von ihnen, doch gar zu wunderbarlich sein möchte. Zwar hat es mich bisweilen beunruhigt, ob es sich nicht bei allen Dingen auf gleiche Art verhalte. Daher, wenn ich hier zu stehen komme, fliehe ich aus Furcht, in eine bodenlose Albernheit versinkend umzukommen; komme ich aber wieder zu jenen Gegenständen, von denen wir jetzt eben zugaben, daß es Begriffe von ihnen gebe, so beschäftige ich mich mit diesen und verweile gern dabei.

[130e] Du bist eben noch jung, o Sokrates, habe Parmenides gesagt, und noch hat die Philosophie dich nicht so ergriffen, wie ich glaube, daß sie dich noch ergreifen wird, wenn du nichts von diesen Dingen mehr gering achten wirst. Jetzt aber siehst du noch auf der Menschen Meinungen deiner Jahre wegen. **[Erkenntnistheoretische Kritik an der Ideenlehre**

**(Universalienproblem):]** Dieses also sage mir, glaubst du, wie du sagst, es gebe gewisse Begriffe, durch deren Aufnahme in sich diese andern Dinge den Namen von ihnen erhalten, so daß, [131a] was die Ähnlichkeit aufnimmt, ähnlich, was die Größe groß, was aber die Güte und Gerechtigkeit gerecht wird und gut?

Allerdings, habe Sokrates gesagt.

**[die Idee in den vielen Dingen (universale in rebus) wird vervielfältigt:]**

Also muß entweder den ganzen Begriff oder einen Teil davon jedes Aufnehmende in sich aufnehmen? Oder kann es außer diesen noch eine andere Aufnahme in sich geben?

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Parmenides (Παρμενίδης)*

#### Kritik der Ideenlehre

Wie sollte es wohl? entgegnete er.

Dünkt dich also der ganze Begriff in jedem einzelnen von den vielen zu sein, obgleich er einer ist? oder wie?

Was, o Parmenides, habe Sokrates gefragt, sollte ihn denn hindern, darin zu sein?

[131b] Eins und dasselbe seiend also soll er in vielen außereinander Seienden zugleich sich befinden und also selbst außerhalb seiner selbst sein?

Nicht doch, habe Sokrates gesagt, wenn wie ein und derselbe Tag überall zugleich und dennoch keineswegs außerhalb sein selbst ist, so auch jeder Begriff in allen Dingen zugleich derselbe wäre.

Sehr artig, o Sokrates, habe Parmenides gesagt, setzest du eins und dasselbe an vielen Orten zugleich, wie wenn du, mit einem Segeltuch viele Menschen bedeckend, sagen wolltest, es wäre ganz über vielen. Oder glaubst du nicht, so etwas ungefähr zu sagen?

[131c] Vielleicht.

Wäre nun so das Segeltuch ganz über jedem oder nicht vielmehr über jedem einzelnen auch ein anderer Teil desselben?

Ein Teil freilich.

Teilbar also, o Sokrates, sind die Begriffe selbst, und was sie in sich hat, hätte nur einen Teil in sich, und nicht mehr ganz wäre der Begriff in jedem, sondern nur ein Teil wäre in jedem?

So scheint es wenigstens.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Parmenides (Παρμενίδης)*

#### Kritik der Ideenlehre

Wirst du also, habe er gesagt, wollen, daß der eine Begriff uns wirklich geteilt werde, und wird er dann noch einer sein? – Keineswegs.

[131e] ... Auf welche Weise also, o Sokrates, sollen dir dann die andern Dinge die Begriffe aufnehmen, da sie weder teilweise sie aufnehmen können noch auch ganz?

Beim Zeus, habe er gesagt, es scheint mir keinesweges leicht, dies so auseinanderzusetzen.

**[auch die Idee *getrennt von den vielen Dingen (universale ante res) wird vervielfältigt.***

**Argument des ‚Dritten Menschen‘:]** Wie aber nun? Was meinst du zu folgendem?

Wozu?

[132a] Ich glaube, daß du aus folgendem Grunde annimmst, jeder Begriff für sich sei eines.

Wenn dir nämlich vielerlei Dinge groß zu sein scheinen: so scheint dir dies vielleicht eine und dieselbe Gestalt oder Idee zu sein, wenn du auf alle siehst, weshalb du denn glaubst, das Große sei eins.

Ganz richtig, habe er gesagt.

Wie aber nun, das Große selbst und die andern großen Dinge, wenn du die ebenso mit der Seele zusammen überschaut: erscheint dir nicht wiederum ein Großes, wodurch notwendig ist, daß dieses alles dir groß erscheint?

Das leuchtet sehr ein.

Noch ein anderer Begriff der Größe wird dir also zum Vorschein kommen außer jener ersten Größe und den diese an sich habenden Dingen, und wiederum über allen diesen zusammen

[132b] noch ein anderer, wodurch diese alle groß sind, und so wird dir jeder Begriff nicht mehr eines sein, sondern ein unbegrenzt Vielfaches.



## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Parmenides (Παρμενίδης)*

#### Kritik der Ideenlehre

**[ist die Idee nur im menschlichen Geist (universale post res) hat sie keine ontologische Relevanz:]** Aber, o Parmenides, habe Sokrates gesagt, **ob nicht etwa jeder von diesen Begriffen nur ein Gedanke ist, welchem nicht gebührt irgendwo anders zu sein als in den Seelen.** Denn so wäre doch jeder eines, und es würde ihnen nicht mehr das begegnen, was eben ist gesagt worden.

Wie also, habe jener gesagt, jeder von diesen Gedanken wäre einer, aber ein Gedanke von nichts?

Unmöglich. – Also von etwas? – Ja.

[132c] Was ist oder was nicht ist?

Was ist.

Nicht wahr, von etwas Gewissem, was eben jener Gedanke als in allen Dingen befindlich bemerkt als eine gewisse Gestalt oder Idee?

Ja.

Und dies soll nicht der Begriff sein, was so gedacht wird, eines zu sein immer dasselbe seiend in allem?

Das scheint wieder notwendig.

Wie aber weiter, habe Parmenides gesagt, wenn du behauptest, die übrigen Dinge haben in sich die Begriffe, mußt du nicht entweder glauben, daß jedes aus Gedanken bestehe, und daß sie alle denken oder daß sie Gedanken seiend doch undenkend sind?

Πλάτων

Platon (427 – 347)

*Parmenides (Παρμενίδης)*

Kritik der Ideenlehre

**[angedeutete Lösung besteht in der logischen Durchdringung und Dynamisierung der Ideen:]**

Allzufrüh eben, habe Parmenides gesagt, ehe du dich gehörig geübt hast, o Sokrates, unternimmst du, zu bestimmen, was schön ist und gerecht und gut, und so [135d] jeden andern Begriff. Schon neulich habe ich dies bemerkt, als ich hörte, wie du dich mit dem Aristoteles unterredetest. Schön allerdings und göttlich, das wisse nur, ist der Trieb, der dich treibt zu diesen Forschungen. Strecke dich aber zuvor noch besser und **übe dich vermitteltst dieser für unnütz gehaltenen und von den meisten auch nur Geschwätz genannten Wissenschaft, solange du noch jung bist, denn wo nicht, so wird dir die Wahrheit doch entgehen.**

Welches aber, o Parmenides, ist die Art und Weise, sich zu üben?

Dieselbe, o Sokrates, die du eben vom Zenon gehört hast. Indes aber [135e] habe ich mich darüber doch gefreut von dir, als du diesem sagtest, du gäbest ihm nicht zu, nur an den sichtbaren Dingen und in Beziehung auf sie die Untersuchung durchzuführen, sondern in Beziehung auf jenes, was man vornehmlich mit dem Verstande auffaßt und für Begriffe hält, dem jeder ein bestimmtes Sein am meisten zuschreibt.

**Wenn aber jemand, ... zuvörderst die Begriffe selbst aussonderte, ... [129e] ... und dann zeigt, daß diese auch unter sich können miteinander vermischt und voneinander getrennt werden, das, o Zenon, habe er [Sokrates] gesagt, würde mir gewaltige Freude machen.** Jenes nun glaube ich hier sehr wacker durchgeführt zu sehen; weit mehr aber, wie gesagt, würde es mich auf diese Art erfreuen, wenn jemand diese nämliche Schwierigkeit auch als in die Begriffe selbst [130a] auf vielfache Art verflochten, und wie ihr an den sichtbaren Dingen sie durchgegangen seid, ebenso auch an dem, was mit dem Verstande aufgefaßt wird, sie aufzeigen könnte.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Philebos (Φίληβος)*

#### **Auffindung und logische Gliederung der Ideen (Dihairesis)**

SOKRATES: ... einen schönern Weg gibt es nicht und kann es nicht geben, als welchen ich zwar immer liebe, oft aber auch schon, wenn ich ihn verloren hatte, in der Irre und ratlos zurückgeblieben bin.

PROTARCHOS: Welcher ist dieser? Er werde uns nur angezeigt.

[16c] SOKRATES: Den zu beschreiben zwar gar nicht schwer ist, einzuschlagen aber sehr schwer. [...] die Alten Besseren als wir und den Göttern Näherwohnenden haben uns diese Sage übergeben, **aus einem und vielem sei alles, wovon jedesmal gesagt wird, daß es ist, und habe Bestimmung und Unbestimmtheit in sich verbunden. Deshalb nun müßten [16d] wir, da dieses so geordnet ist, immer einen Begriff (μίαν ιδέαν) von allem jedesmal annehmen [setzen] und suchen (θεμένους ζητεῖν); denn finden würden wir ihn gewiß darin. Wenn wir ihn nun ergriffen haben, dann nächst dem einen, ob etwa zwei darin sind zu sehn, wo aber nicht, ob drei oder irgendeine andere Zahl, und mit jedem einzelnen von diesen darin Befindlichen ebenso, bis man von dem Ursprünglichen einen, nicht nur, daß es eins und vieles und Unendliches ist, sieht, sondern auch wieviele;** des Unendlichen Begriff aber an die Menge nicht eher anlegen, bis einer die Zahl derselben ganz übersehen hat, die [16e] zwischen dem Unendlichen und dem Einen liegt, und dann erst jede Einheit von allem in die Unendlichkeit freilassen und verabschieden. So nun haben, wie ich sagte, die Götter uns überliefert zu untersuchen und zu lernen und einander zu lehren. Die jetzigen [17a] Weisen unter den Menschen hingegen setzen eines, wie sie es eben treffen, und vieles schneller oder langsamer, als es sich gehörte, nach dem einen aber gleich Unendliches; das in der Mitte hingegen entgeht ihnen, **wodurch doch eben zu unterscheiden ist, ob wir in unsern Reden dialektisch oder nur streitsüchtig miteinander verfahren.**

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Sophistes (Σοφιστής)*

#### **Angelfischer: ein Beispiel für die Gliederung der Ideen (Dihairesis)**

Was aber Großes wohl gelingen soll, darüber sind alle von jeher einig, [218d] daß man es zuvor an Kleinem und Leichterem üben müsse, ehe als an dem Größten selbst. So auch jetzt, o Theaitetos, rate ich wenigstens uns beiden, weil wir die Art des Sophisten für mühsam und schwer einzufangen halten, zuvor an etwas anderem, Leichterem das Verfahren zu versuchen, wenn du nicht etwa anderswoher einen anderen leichteren Weg anzugeben hast.

THEAITETOS: Den habe ich nicht.

FREMDER: Sollen wir uns also etwas ganz Geringes holen und daran versuchen, ein Vorbild aufzustellen für das Größere?

[218e] THEAITETOS: Ja.

FREMDER: Was sollen wir also vornehmen leicht zu Erkennendes und Kleines, dennoch aber nicht kürzerer Erklärung Bedürftendes als das Größere? Etwa der Angelfischer, ist der nicht etwas allen Bekanntes und viel Mühe auf ihn zu wenden gar nicht wert?

THEAITETOS: So ist er.

[219a ] FREMDER: Ein Verfahren aber soll er uns, hoffe ich, zeigen und eine Erklärung gar nicht unangemessen für das, was wir wollen.

THEAITETOS: Das wäre ja vortrefflich.

FREMDER: Wohlan denn, laß uns so mit ihm beginnen. Sage mir, wollen wir ihn als einen Künstler setzen, dem aber irgendein anderes Vermögen zukommt?

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

*Sophistes* (Σοφιστής)

Angelfischer: ein Beispiel für die Gliederung der Ideen (Dihairesis)



## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Sophistes (Σοφιστής)*

#### Der Gigantenkampf um das Sein (γίγαντομαχία περὶ τῆς οὐσίας)

FREMDER: Die nun, welche sich so genau einlassen über das Seiende und Nichtseiende, haben wir ganz zwar noch gar nicht durchgenommen. [...] Aber die sich anders erklären, müssen wir nun auch in Betrachtung ziehn, um an allen zu sehen, [246a] daß es um nichts leichter ist, das Seiende als das Nichtseiende zu erklären, was es ist.

THEAITETOS: So laß uns denn auch an diese gehn.

FREMDER: Zwischen diesen scheint mir nun ein wahrer Riesenkrieg zu sein, wegen ihrer Uneinigkeit untereinander über das Sein.

THEAITETOS: Wieso?

FREMDER: **Die einen ziehn alles aus dem Himmel und dem Unsichtbaren auf die Erde herab**, mit ihren Händen buchstäblich Felsen und Eichen umklammernd. Denn an dergleichen alles halten sie sich und behaupten, das allein sei, woran man sich stoßen und was man betasten könne, [246b] **indem sie Körper und Sein für einerlei erklären**; und wenn von den andern einer sagt, es sei auch etwas, was keinen Leib habe, achten sie darauf ganz und gar nicht und wollen nichts anderes hören.

THEAITETOS: Ja arge Leute sind das, von denen du sprichst, denn ich bin auch schon auf mehrere solche getroffen.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Sophistes (Σοφιστής)*

#### Der Gigantenkampf um das Sein (γίγαντομαχία περὶ τῆς οὐσίας)

FREMDER: Daher auch **die gegen sie Streitenden** sich gar vorsichtig von oben herab aus dem Unsichtbaren verteidigen und **behaupten, gewisse gedenkbare, unkörperliche Ideen wären das wahre Sein**, jener ihre Körper aber und was sie das Wahre nennen, [246c] stoßen sie ganz klein in ihren Reden, und schreiben ihnen statt des Seins nur ein bewegliches Werden zu. Zwischen ihnen aber, o Theaitetos, ist hierüber ein unermeßliches Schlachtgetümmel immerwährend. – THEAITETOS: Wahr.

FREMDER: Laß uns also von beiden Teilen nacheinander Erklärung fordern über das Sein, welches sie annehmen.

THEAITETOS: Wie sollen wir das aber machen?

FREMDER: Von denen, die es in Ideen setzen, ist es leichter, denn sie sind zahmer; von denen aber, die mit Gewalt alles in das Körperliche ziehen, [246d] ist es schwerer, vielleicht wohl gar unmöglich. Aber so, glaube ich, müssen wir es mit ihnen machen.

THEAITETOS: Wie?

FREMDER: Am liebsten, wenn es möglich wäre, sie in der Tat besser machen; wenn aber dies nicht angeht, dann wenigstens in unserer Rede, indem wir voraussetzen, daß sie uns rechtlicher, als sie jetzt wohl zu tun pflegen, antworten. Denn was von Besseren eingestanden wird, ist ja wohl mehr wert, als was von Schlechteren. Und wir kümmern uns ja nicht um sie, sondern suchen nur das Wahre.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Sophistes (Σοφιστής)*

#### Der Gigantenkampf um das Sein (γιγαντομαχία περί τῆς οὐσίας)

FREMDER: Und gegen den ist doch auf alle Weise zu streiten der Wissenschaft, Einsicht und Verstand beiseite schafft und dann noch irgend worüber etwas behaupten will.

THEAITETOS: Gar sehr.

FREMDER: Und **der Philosoph** also, der gerade dies am höchsten schätzt, ist, wie es scheint, deshalb auf alle Weise genötigt, weder von denen, welche das All es sei nun als Eins oder als viele [249d] Ideen setzen, es als ruhend anzunehmen, noch auch wiederum auf die, welche das Seiende durchaus bewegen, auch nur im mindesten zu hören, sondern, wie die Kinder zu begehren pflegen, **muß er beides von dem Seienden und All, daß es unbewegt und daß es bewegt sei, sagen.**

THEAITETOS: Vollkommen wahr.

FREMDER: Wie nun? Kommt es dir nicht vor, als ob wir das Seiende jetzt recht ordentlich mit unserer Erklärung umfaßt hätten?

THEAITETOS: Allerdings.

FREMDER: O weh, Theaitetos! Wie sehe ich, daß wir nun nichts mehr davon verstehen werden, als nur, daß es keine Auskunft gibt bei dieser Untersuchung!

[249e] THEAITETOS: Wieso, und was hast du nur schon wieder?



## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Sophistes (Σοφιστής)*

#### Vom Gigantenkampf um das Sein zur Dialektik

FREMDER: Damit wir uns also an alle wenden, die [251d] jemals was auch immer über das Sein vorgetragen haben: so sei zu diesen sowohl als zu den übrigen, mit denen wir vorher uns schon unterredeten, noch dieses frageweise gesprochen.

THEAITETOS: Was also?

FREMDER: **Ob wir weder das Sein der Ruhe und Bewegung verknüpfen, noch überall irgendeines mit dem andern, sondern als unvermischbar und unfähig eines an dem andern Teil zu haben, alles in unsern Reden setzen wollen? Oder ob wir alles in eins zusammenbringen als der Gemeinschaft unter sich fähig? Oder einiges zwar, anderes aber nicht?** Welches hiervon, [251e] o Theaitetos, sollen wir sagen, daß diese vorziehen?

THEAITETOS: Ich weiß für sie nichts hierauf zu antworten. Warum willst du also nicht einzeln jedes beantwortend zusehn, was aus jedem folgt?

FREMDER: Wohl gesprochen. Setzen wir also zuerst, wenn du willst, den Fall, sie sagten, nichts habe irgendein Vermögen mit irgendeinem zu irgend etwas in Gemeinschaft zu treten. Dann werden also **Bewegung und Ruhe** nirgendwie am Sein Anteil haben.

[252a] THEAITETOS: Freilich nicht.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Sophistes (Σοφιστής)*

#### Vom Gigantenkampf um das Sein zur Dialektik

FREMDER: Und wie? Wird dann wohl eine von ihnen [sc. Bewegung und/oder Ruhe] sein können, wenn sie mit dem Sein gar keine Gemeinschaft hat?

THEAITETOS: Keine wird sein.

FREMDER: **Plötzlich also gerät** durch diese Annahme **alles in Aufruhr**, wie es scheint, **sowohl bei denen, die das All bewegen, als bei denen, die es als Eins hinstellen**, und die den Ideen nach das Seiende als immer auf gleiche Weise sich verhaltend annehmen. Denn sie alle verknüpfen doch das Sein, indem die einen sagen, es sei wirklich bewegt, die andern, es sei wirklich ruhig.

THEAITETOS: Offenbar freilich.

[252b] FREMDER: **Ebenso auch die, welche das All bald zusammensetzen und bald teilen**, es sei nun, daß sie es in das eine und das unendliche aus dem einen, oder daß sie es in endliche Bestandteile teilen und aus diesen zusammensetzen, und gleichviel, sie mögen annehmen, dies geschehe abwechselnd, oder auch es geschehe immer, **auf jede Weise sagen sie doch alle nichts, wenn es keine Vermischung gibt.**

THEAITETOS: Richtig.

FREMDER: Und weiter müssen die selbst am allerlächerlichsten ihre eigne Rede strafen, welche nicht leiden wollen, daß man irgend etwas von einem andern ihm durch Gemeinschaft zukommenden benenne.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Sophistes (Σοφιστής)*

#### Vom Gigantenkampf um das Sein zur Dialektik

[252e] FREMDER: Aber eines von diesem ist doch notwendig, **daß** entweder alles, oder nichts, oder **einiges zwar, anderes aber nicht sich vermischen könne?** – THEAITETOS: Ganz gewiß.

FREMDER: Und zwei sind doch als unmöglich erfunden. – THEAITETOS: Ja.

FREMDER: Jeder also, der richtig antworten will, muß das übrige von den dreien annehmen.

THEAITETOS: Offenbar.

FREMDER: Wenn nun einiges sich hierzu versteht, anderes nicht: [253a] so geht es damit fast wie mit den Buchstaben. Denn auch von diesen lassen sich einige nicht zusammenstellen miteinander, andere einigen sich wohl. – THEAITETOS: Das ist sicher.

[...]

FREMDER: Weiß nun jeder, welche mit welchen in Gemeinschaft treten können? Oder gehört dazu eine Kunst, wenn man es recht machen will?

THEAITETOS: Eine Kunst. – FREMDER: Was für eine?

THEAITETOS: Die Sprachkunde.

[...]

FREMDER: Und bei jeder anderen Kunst und unkünstlerischem Verfahren werden wir anderes Ähnliche finden.

THEAITETOS: Unbedenklich.

**Πλάτων**

**Platon (427 – 347)**

***Sophistes (Σοφιστής)***

**Dialektik: die Logik der Trennung und Vermittlung der Ideen**

FREMDER: Da wir nun zugestanden haben, daß auch die Begriffe sich gegeneinander auf gleiche Weise in Absicht auf Mischung verhalten: muß nicht auch mit einer Wissenschaft seine Reden durchführen, wer richtig zeigen will, **welche Begriffe mit welchen zusammenstimmen**, und welche einander [253c] nicht aufnehmen? Und wiederum ob es solche sie allgemein zusammenhaltende gibt, daß sie imstande sind sich zu vermischen? Und wiederum in den Trennungen, ob andere durchgängig der Trennung Ursache sind?

THEAITETOS: Wie **sollte es hierzu nicht einer Wissenschaft bedürfen und vielleicht wohl der größten!**

FREMDER: Und wie, Theaitetos, sollen wir diese nennen? Oder sind wir, beim Zeus, ohne es zu bemerken, in die Wissenschaft freier Menschen hineingeraten? Und **mögen wohl gar den Sophisten suchend zuerst den Philosophen gefunden haben?**

THEAITETOS: Wie meinst du das?

[253d] FREMDER: **Das Trennen nach Gattungen, daß man weder denselben Begriff für einen andern, noch einen andern für denselben halte**, wollen wir nicht sagen, dies gehöre für die dialektische Wissenschaft?

THEAITETOS: Das wollen wir sagen.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

*Sophistes (Σοφιστής)*

**Dialektik: die Logik der Trennung und Vermittlung der Ideen**

FREMDER: **Wer also dieses gehörig zu tun versteht, der wird eine Idee durch viele einzeln voneinander gesonderte nach allen Seiten auseinandergebreitet genau bemerken, und viele voneinander verschiedene von einer äußerlich umfaßte, und wiederum eine durchgängig nur mit einem aus vielen verknüpfte, und endlich viele gänzlich voneinander abgesonderte.** Dies [253e] heißt dann, inwiefern jedes in Gemeinschaft treten kann und inwiefern nicht, der Art nach zu unterscheiden wissen.

THEAITETOS: Auf alle Weise gewiß.

FREMDER: Aber **dies dialektische Geschäft wirst du, hoffe ich, keinem andern anweisen als dem rein und recht philosophierenden?**

THEAITETOS: Wie sollte man es wohl einem andern anweisen!

FREMDER: In dieser Gegend herum werden wir also jetzt sowohl als hernach, wenn wir ihn suchen, den Philosophen finden, schwer freilich, [254a] auch ihn genau zu erkennen, nur von ganz anderer Art ist die Schwierigkeit des Sophisten und die seinige.

THEAITETOS: Wieso?

FREMDER: Der eine in die Dunkelheit des Nichtseienden entfliehend, mit der er aus unkünstlerischer Übung Bescheid weiß, ist wegen der Dunkelheit des Ortes schwer zu erkennen. [...] Der Philosoph hingegen, in vernunftmäßigem Verfahren mit der Idee des Seienden stets beschäftigt, ist wiederum wegen der Helligkeit der Gegend keineswegs leicht zu erblicken. Denn die Geistesaugen der meisten [254b] sind in das Göttliche ausdauernd hineinzuschauen unvermögend.

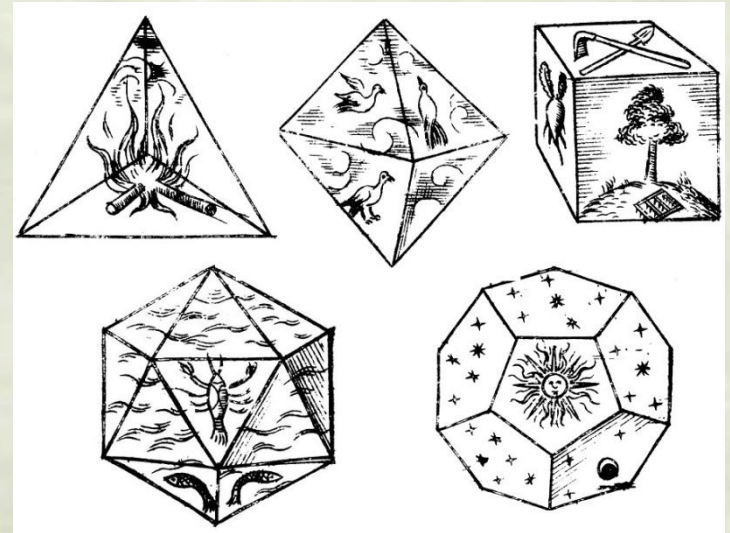
## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Timaios (Τίμαιος)* Platons Kosmologie

#### Die 5 platonischen Körper (53c-57d)

Aus 2 Urdreiecken gebildet: Daß nun zunächst Feuer, Wasser, Luft und Erde Körper sind, ist wohl jedermann klar. Zu einem jeden Körper gehört nun auch Höhe. Höhe aber setzt ganz notwendig wieder Oberfläche voraus. Jede geradlinige Grundfläche ferner besteht aus Dreiecken. Alle Dreiecke aber gehen auf zwei zurück, [53d] von denen jedes einen rechten und zwei spitze Winkel hat: das eine, in welchem zwei Seiten gleich sind und die beiden spitzen Winkel Hälften von zwei durch diese beiden Seiten gleich, das andere, in welchem diese beiden Winkel ungleiche Teile von zwei durch ungleiche Seiten ungleich geteilten rechten Winkeln sind. In diesen beiden Dreiecken haben wir daher den Ursprung des Feuers und aller andern Körper zu suchen, wenn wir jener Wahrscheinlichkeit folgen wollen, welche im Gebiete der blinden Notwendigkeit erreichbar ist; die noch ursprünglicheren Urbestandteile aber kennt nur Gott und von den Menschen etwa der, den er lieb hat.



aus: Johannes Kepler, *Mysterium Cosmographicum* (1596)

**Tetraeder – Feuer**

**Oktaeder – Luft**

**Hexaeder – Erde**

**Ikosaeder – Wasser**

**Dodekaeder – (Äther)** : Da es aber noch eine fünfte Art der Zusammensetzung von entsprechender Eigenschaft gibt, so bediente sich Gott derselben vielmehr für das Weltganze, als er diesem seinen Bilderschmuck gab (55c)

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

### *Nomoi (Νόμοι)*

DER ATHENER: Zerfällt nun aber ein Königtum, beim Zeus! oder auch jede andere Herrschaft je durch irgendetwas anderes, als durch sich selbst? Haben wir nicht kurz vorher, als wir hierauf zu reden kamen, diesen Satz festgestellt? und sollten es jetzt schon wieder vergessen haben?

MEGILLOS: Unmöglich.

DER ATHENER: Suchen wir ihn also jetzt noch mehr zu befestigen. Wir sind nämlich, so scheint es, auf Tatsachen gestoßen, die eben diesen Satz bestätigen; und **es werden sich also unsere Untersuchungen** [684a] über denselben **nicht auf leere Theorie** (οὐ περὶ κενόν τι ζητήσομεν), **sondern auf Geschichte und wirkliche Begebenheiten gründen** (ἀλλὰ περὶ γεγονός τε καὶ ἔχον ἀλήθειαν).

... daß wir auf jede Weise [...] dem Unsterblichen, soviel dessen in uns ist, in der Verwaltung [714a] von Privat- und öffentlichen Angelegenheiten, Häusern und Staaten Folge leisten und die **Satzungen der Vernunft zu Gesetzen erheben** müssen (τὴν τοῦ νοῦ διανομὴν ἐπονομάζοντας νόμον). Wo hingegen ein einzelner Mensch oder eine Oligarchie oder auch Demokratie, von allen möglichen Lüsten und Begierden getrieben und nach steter Erfüllung derselben begierig und doch immer leer und mit einem unheilbaren und unersättlichen Übel behaftet, über einen Staat oder auch nur einen Einzelnen die Herrschaft ausübt, da treten sie dann alle Gesetze mit Füßen, und es bleibt, wie gesagt, kein Mittel zur Rettung.

## Πλάτων

Platon (427 – 347)

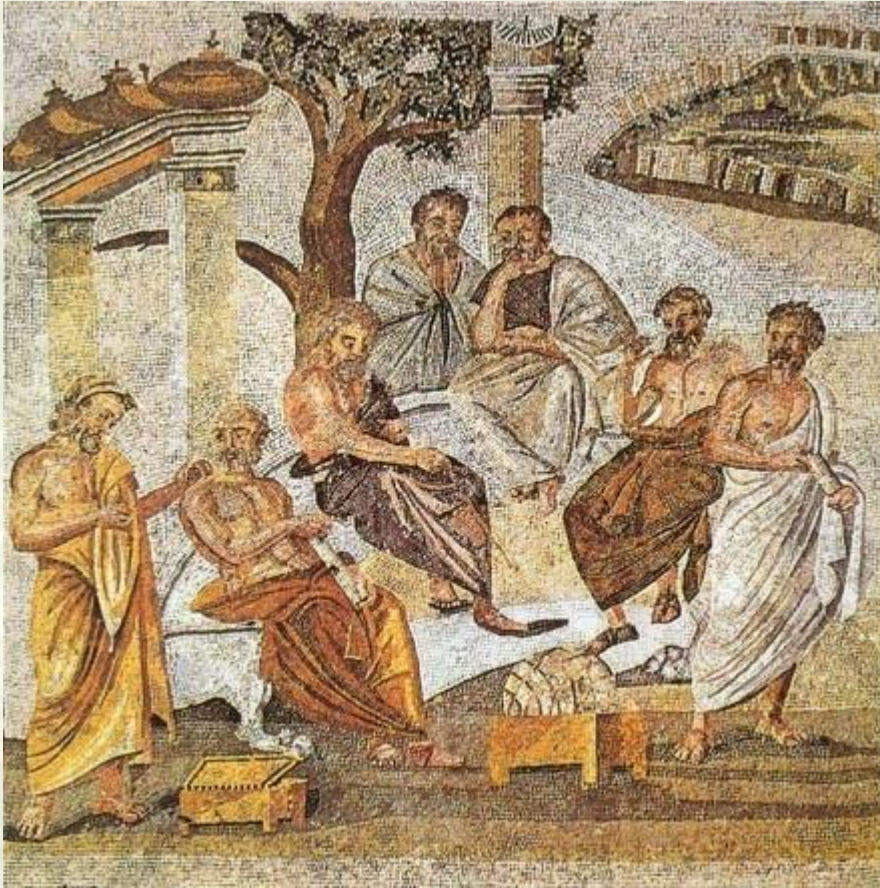
### *Nomoi (Νόμοι)*

DER ATHENER: Siehe nun zu, welchem von beiden, der Gewalt oder dem Rechte wir unseren Staat in die Hände geben sollen. Denn schon tausendfach ist es in manchen Staaten begegnet...

KLEINIAS: Nun?

DER ATHENER: Daß, nachdem um die Herrschaft Streit entstanden war, die siegende Partei die Verwaltung des Staates so ausschließlich in ihre Hände brachte, daß sie der unterliegenden zusamt ihren Nachkommen auch nicht den geringsten Anteil an der Herrschaft übrig ließ, und daß sie sodann einander fort und fort beobachteten, [715b] auf daß nicht einmal irgendeiner sich erhebe und zur Herrschaft gelange, um dann die früher erlittene Unbill zu rächen. Von solchen Verfassungen behaupten wir jetzt, daß es gar keine sind, ebensowenig wie das wahrhaft Gesetze sind, die nicht für das gemeinsame Beste des ganzen Staates gegeben wurden. Solche **bloß zugunsten Einzelner entworfene Gesetze nennen wir vielmehr Parteisatzungen, und nicht Staatsgesetze, und alles nur auf sie gegründete angebliche Recht ein leeres Gerede**. Das alles sage ich in der Absicht, damit wir in deinem Staate niemandem darum die Herrschaft geben, weil er reich ist oder irgendein anderes von [715c] dieser Art Gütern besitzt, Stärke oder Größe oder Adel des Geschlechts, sondern wer den gegebenen Gesetzen am gehorsamsten bleibt und diesen Sieg im Staate erficht, dem, behaupten wir, müsse man auch die oberste Bedienung der Gesetze übertragen, und in zweiter Stelle dem, welcher der zweite Sieger hierin ist, und so weiter nach diesem Verhältnis auch alle folgenden Stellen verteilen. **Diener der Gesetze (ὕπηρέτας τοῖς νόμοις) habe ich jetzt die genannt, welche sonst Herrscher und Obrigkeiten heißen**, [715d] nicht um einer Neuerung im Namen willen, sondern weil ich die Ansicht hege, daß vor allem darin, daß sie dies sind oder nicht sind, das Heil oder Verderben des Staates beruhe. Denn einem Staate, in welchem das Gesetz unter der Willkür der Herrscher steht und ohne Gewalt ist, sehe ich den Untergang bevorstehen; wo es dagegen Herr ist über die Herrscher und sie Sklaven des Gesetzes sind, da sehe ich Wohlstand und alle die Güter erblühen, welche die Götter Staaten verleihen.





**Platonische Akademie**  
*Mosaik, Pompeii*

## **Πλάτων**

**Platon (427 – 347)**

### **Alte Akademie**

**Spreusippos/Σπεύσιππος (410 – 339)**

**Xenokrates von Chalkedon (396 – 314)**

**Polemon von Athen (314 – 270)**

**Krates von Athen (gest. um 265)**

### **Mittlere Akademie**

**Arkesilaos/Ἀρκεσίλαος (315 – 240)**

**Karneades von Kyrene/Καρνεάδης (214 – 129)**

*86 v.Chr. Eroberung Athens durch Sulla*